

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 160 (1994)

**Heft:** 7-8

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Albert A. Stahel, Herausgeber  
**Armee 95 – Chance  
 für die Milizarmee**  
 Verlag der Fachvereine  
 Zürich 1994  
 ISBN 3 7281 2094 4

Ein wichtiges Werk zur rechten Zeit! Die leichtfertige Kritik an der Miliz, die da und dort im Lande erklingt, darf ja nicht einfach im Raum stehenbleiben. Da ist es wertvoll, wenn ausgewiesene Fachleute auf rund 180 Seiten die historischen Wurzeln, die politischen Randbedingungen, das strategische Umfeld der Milizarmee 95 beleuchten. Die drei grossen Herausforderungen der Gegenwart (die Ausbildungsreform, die Integration moderner Waffensysteme und die Auseinandersetzung mit militärfeindlichen Tendenzen in der politischen Diskussion) werden kompetent angesprochen. Geradezu beflügelnd wirken die von Bundesrat Kaspar Viliger im Interview skizzierten «Perspektiven unserer Milizarmee» und im «Credo für die Miliz» von Charles Ott.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Peter Kaiser (Redaktion) und Mitarbeiter  
**Auf den Spuren der  
 Mechanisierten Division 4**  
 Eine Heeresinheit im Wandel der Zeit  
 275 Seiten, über 100 zum guten Teil farbige Illustrationen, rund 90 Mitarbeiter, Koordination Urs Moser, Copyright Kommando Mech. Div. 4, Druck Vogt-Schild Solothurn, 1994

Wer heute eine mechanisierte Division in den Manövern an der Arbeit sieht, wer Einblick hat in die Ausbildungsmethoden und das Material zu beurteilen vermag, ermisst nicht, welche Pionierleistungen in den vergangenen dreissig Jahren erbracht worden sind. Darüber gibt der grossformatige Band erschöpfend Auskunft. Der Weg zu einer «schlagkräftigen schweizerischen Panzerwaffe» (Gustav Däniker) war «lang, steinig und steil». Was die Korpskommandanten Gonnard und Züblin voraussahen, hat dann Divisionär Hans Eichin, von 1962 bis 1969 der erste Kommandant der Mech. Div. 4, in die Tat umsetzen können. Zwanzig Jahre nach

der neuen Truppenordnung 1961 konnte der Bundesrat feststellen, dass sich das Armeeleitbild als richtig erwiesen hatte. Unter den sechs Kommandanten der Heeresinheit finden wir zwei spätere Ausbildungschefs. Bis die Armee den Leopard voll ausnützen kann, ist eine unübersehbare Fülle von Problemen zu lösen. Ohne den hohen Grad der technischen (und pädagogischen) Schulung könnte das Milizsystem das weit gesteckte Ziel nicht erreichen. Dem heutigen Divisionskommandanten, Andreas Schweizer, und seinen zahlreichen qualifizierten Mitarbeitern ist es mit diesem Band gelungen, dem Abschied von der Mech. Division einen krönenden Abschluss zu geben.

Hermann Böschenstein

Robert Gubler  
**Grenzbrigade 6 1938–1994**  
 276 Seiten mit rund 150 teils farbigen Abbildungen, Anmerkungen, Quellen und Literaturverzeichnis, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1994

Nach den Büchern über die Gotthard-Division (Geb. Div. 9) und die Grenzbrigade 7 (Grenzschutz am Bodensee) meldet sich nun die Nord-Ost-Grenzbrigade, die ja ebenfalls verschwindet, mit einem reich ausgestatteten Werk, für das diesmal ein einziger Verfasser zeichnet: Brigadier Robert Gubler, der sich als Militärhistoriker mit Büchern über die Felddivision 6 und die Militärradfahrer qualifiziert hat. Der vielseitige Zürcher Ökonom bedauert die zufolge der Geheimhaltungsbestimmungen lückenhafte Quellenlage. Dieser Mangel hat den Verfasser indessen nicht daran gehindert, ein umfassendes Bild der Lösung des strategischen Problems eines weiten offenen Grenzabschnitts zu zeichnen, der unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg eine freiwillige Bewachungstruppe erforderte.

Sozusagen aus dem Nichts ist am Vorabend des Zweiten Weltkriegs eine «feuerkräftige Kampfbrigade in der Stärke von gegen 10 000 Mann mit zahlreichen Panzerabwehrwaffen», den nötigen Artillerie- und Geniebeständen sowie dem Ausbau des Verteidigungsgeländes geschaffen worden. Der letzte Kommandant, Brigadier Peter Arbenz,

wirft die Frage auf, ob mit der Preisgabe dieser Heeresinheit ein Gewinn an Sicherheit erreicht werde. Es bleibt abzuwarten, ob die Armee 95 ebenso rasch zur festgefühten Tradition wird, wie dies der Gz.Br. 6 beschieden war, deren Entwicklung und Bewährung, vor allem im Aktivdienst 1939–1945, Brigadier Gubler meisterhaft darstellt. Der Leistungsbericht der Grenzbrigade 6 wird so zu einem eindrücklichen Plädoyer für die Milizarmee in einem Land mit hohem zivilem Ausbildungsniveau. Hermann Böschenstein

Nicolas Golin  
**Unteroffiziersselektion  
 in der Schweizer Armee**  
 ASMZ Edition Huber Verlag,  
 Frauenfeld 1993

Im Hinblick auf die Armee 95 muss die Kaderauswahl auf allen Stufen verbessert werden. Die Unteroffiziersselektion steht am Anfang jeder Militärkarriere und umfasst rund 25 Prozent aller Rekruten. Generell sind die Auswahl und Ausbildung des Kadern so wichtig, weil die Leistung von Truppe und Kader davon direkt abhängt. Leider verzichten viele Geeignete auf eine militärische Laufbahn, da sie Koordinationsprobleme mit der zivilen Ausbildung haben oder Vorgesetzte, Familie und Kollegen, die die jungen Soldaten zu wenig dafür motivieren.

An sich fällt die RS in eine Zeit, wo die Entwicklung der Persönlichkeit des jungen Mannes noch nicht ganz abgeschlossen und noch vielen Einflüssen zugänglich ist. So verzichten viele Soldaten auf eine Weiterbildung, weil sie bei ihrem Korporal eine unangenehme «Sandwichstellung» erkennen. Andere scheuen vor der Aufgabe als Vorgesetzter zurück, da die Führung der Jungen immer schwieriger werde. Wenn nicht ein persönliches eigenes Interesse, z.B. eine Herausforderung, ein Vorteil für die zivile Karriere oder ein erhöhtes Prestige für das Zivilleben geortet wird, fehlt vielfach die nötige Motivation.

Von Bedeutung ist aber bereits schon das Aushebungsverfahren, der erste Kontakt mit dem Militär, wo die Weichen für die 51 vorhandenen Rekrutenschulen gestellt wer-

den, d.h. der junge Mann einer ihm mehr oder weniger zugehenden Waffengattung zugeordnet wird.

Der Autor beginnt seine Arbeit mit einem geschichtlichen Exkurs sowie einer Zusammenfassung der bisherigen Erkenntnisse. Dann widmet er sich dem Qualifikations- und Auswahlverfahren. Er eruiert die Rahmenbedingungen des Unteroffiziers (Uof), d.h. die Gesellschaft, die mit Instruktion, das Milizkader, die Rekruten, den Wertewandel in Gesellschaft und Armee sowie die Entwicklung der Wehrmotivation.

Anhand von Befragungen sind die Mittel der Selektion durch Leistungs-, Verwendungs-, Kollegen- und Potentialbeurteilungen untersucht und die Schwachstellen ausgelotet worden. Auch wird der Sinn von Anforderungsprofilen für die zukünftigen Kaderpositionen hinterfragt. Etwas problematisch erscheint die Tatsache, dass wegen des Mangels an freiwilligen Geeigneten auch Leute zur Weiterbildung kommandiert werden müssen. Erfreulicherweise sind jedoch die Leistungen von «Unfreiwilligen» erfahrungsgemäss meist gut. Eher kritisch sind dagegen Fälle, wo ein Soldat trotz bestehenden Vorbehalten zur Weiterbildung zugelassen und so das stark beschäftigte Kader noch zusätzlich belastet wird.

Im Hinblick auf die Armee 95, die primär eine Ausbildungsreform ist, werden nun Auswahlverfahren und Schulung der Uof verbessert. Der Autor der Dissertation kommt zum Schluss, dass diese an sich modern und zweckmässig sind. Woran es z.T. mangelt, ist die entsprechende Ausbildung des Kadern für die Selektion und die nötige Zeit zur gründlichen Beobachtung und Qualifizierung des Kaderkandidaten.

Das flüssig geschriebene, umfassende Werk wird ergänzt durch eine Sammlung der verwendeten Fragebogen und legt die Quersammenhänge zwischen Militär und Soziologie sowie die Gewichtung der Beurteilungsfaktoren dar. Sie ist sicher eine wertvolle Fundgrube für alle, die im Zivile oder im Militär an der Qualifizierung und Auswahl von Kaderpersonal beteiligt oder interessiert sind.

Charles Ott ■